



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Niederrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Rodenkirchen, Marienthal und Bayenthal. Die Einfahrt in Köln

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)



Rodenkirchen.

Pfarrkirche, einschiffige romanische Kirche mit Turm, verschalt mit Erweiterungsbauten des 15. u. 17. Jahrhunderts.

steil steigend, das Turmpaar des Doms es zurück. — Vorbei rauscht das Schiff am linken Ufer an Rodenkirchen. Auf der Terrasse erhebt sich, malerisch gelegen am Fluß, das verlassene alte Kirchlein. Seinen romanischen Turm des 11. oder 12. Jahrhunderts verschalen Erweiterungsbauten des 15. und 17., so daß aus dem Dach des Langhauses nur noch das oberste Geschoß des Turmes wie ein Taubenschlag auftaucht (Bild S. 38). Dann beginnt die Rheinallee nach Köln. Einzelhäuser verteilen sich, in Grün gebettet, am Ufer. Aber über diesen stillen Vorortsfrieden hört man von ferne schon das Nahen der Großstadt, den schweren Atem der Arbeit. — Vor uns immer das wachsende Bild des Domes. — Schon klingt das Rattern der Eisenbahnzüge, die hinter Marienthal, der Villenvorstadt, und Bayenthal über die Rheinbrücke, die Südbrücke, poltern, an unser Ohr. Und hat die Brücke dem Schiff, wenn es zwischen den Brückenpfeilern seinen Weg sucht, vorübergehend das Bild des Domes verdeckt, stolzer als zuvor reckt er nachher seine Türme höher und höher himmelan. Nun läßt auch Groß-St.-Martin neben dem Dom seinen mächtigen Turmbau aufsteigen. Langsam folgen die übrigen Kirchen. Links die lange Zeile der alten und neueren Lagerhäuser am Rhein mit ihrem ewigen Lärm, dem Gehen und Kommen der Eisenbahnzüge, aus denen unermüdlich die Kranen der Werft die Lasten in die Schiffstiefen versenken (Bild S. 39a), und zwischen den alten und stolzen neuen Lagerhäusern die Universität — das ist ebenso Symbol der Stadt, wie das wachsende Bild um den Dom und Groß-St.-Martin mit den zahlreichen Denkmälern mehr denn tausendjähriger Geschichte. Dort, wo weiter stromabwärts der mächtige Bayenturm wie ein Wachtposten am Ufer steht, begann früher das mittelalterliche Köln (Bild S. 40). Er war der südlichste Punkt der alten



Köln.  
Die neuen Lagerhäuser am Rhein von Hans Verbeek.



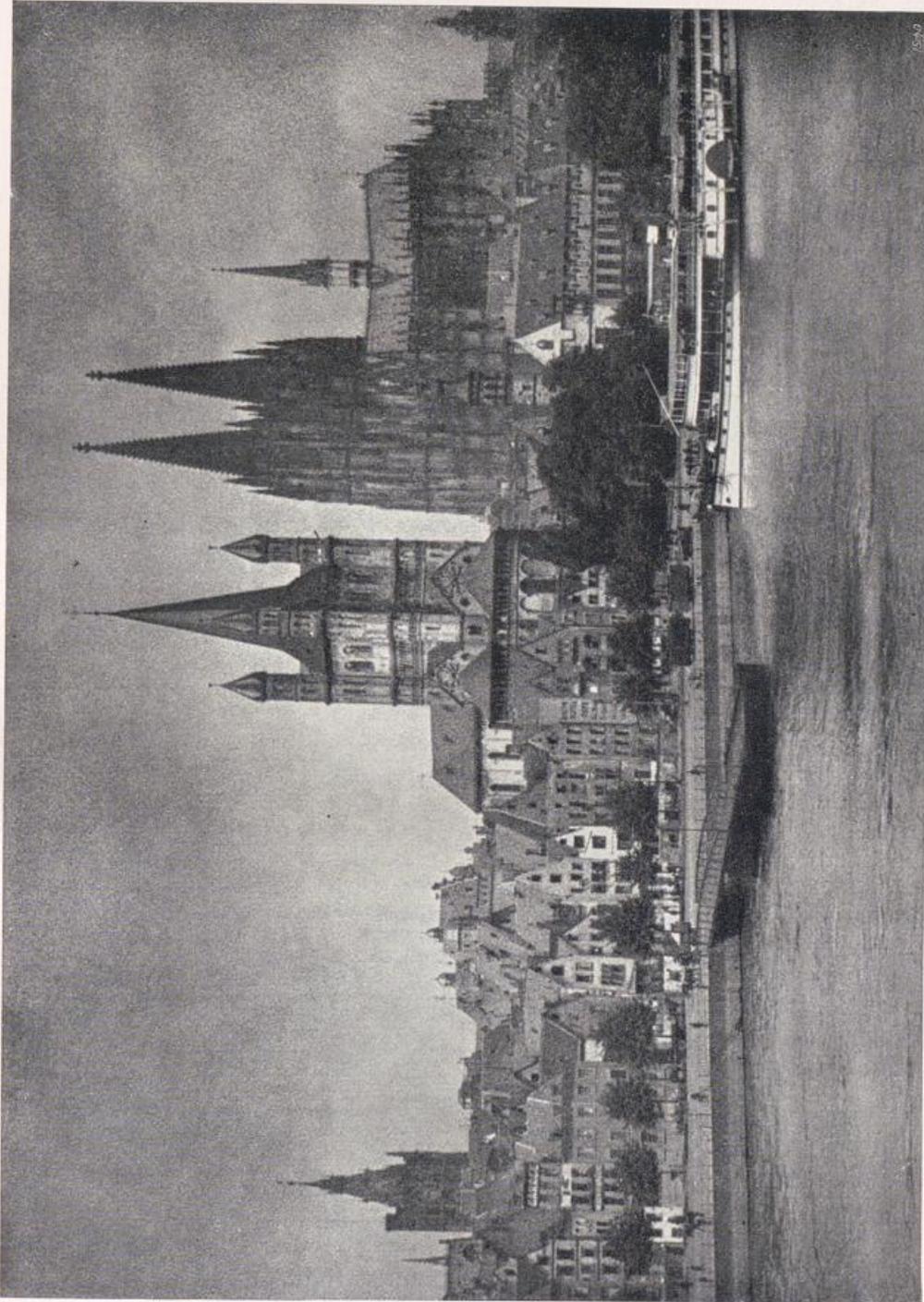
Köln.  
Blick auf die Süd- und die Hohenzollernbrücke.



## Köln.

Ansicht vom Jahre 1612 von P. Braun u. P. Isselburg. Links der Bayenturm, früher südlicher Punkt der mittelalterlichen Befestigung.

Befestigung. Elastisch spannt die zweite Brücke ihre Bogen über den Strom (Bild S. 39b). Hinter ihrem Gestänge schimmert der Umriß des herrlichen Stadtkerns von Köln mit den Türmen des Rathauses, der Kirche Groß-St.-Martin und des Domes (Bild S. 41). Erhabenes Bild, wie diese Monumentalarkente des malerisch bewegten Stadtumrisses sich verschieben, wenn langsam der Dampfer an ihnen vorüberzieht; einmal Groß-St.-Martin rechts vom Dom, dann links, dann der Rathauturm zwischen Dom und Kirche. Immer ist die Einfahrt in die altersgraue und doch ewig jugendliche Metropole der Rheinlande ein Erlebnis. In großem Bogen steuert unser Schiff hinter der zweiten Brücke zum Anlegeplatz. Breit ist der Strom geworden und weit das Stadtbild, das sich im Schmucke seines Diadems so vieler Gotteshäuser ausladend am Ufer dehnt und sich im Strome widerspiegelt. Zu unserem Empfang erhebt sich jetzt über Stapel- und Bürgerhäuser, machtvoll und doch so beweglich, riesengroß hoch Groß-St.-Martin, und über ihn hinaus in schwindelnde Höhe der Dom (Bild 42 u. 43). — Ob seine Turmhauben sich im Nebel verfangen, ob sie im Sonnenlichte zittern, ob die dunklen Turmmassen sich vom Nachthimmel und dem Lichtmeer am Rhein und im Rhein abheben, immer bleibst du, gewaltiges Bauwerk des hl. Petrus, nicht nur Dom der Kirche, sondern auch Denkmal des deutschen Gedankens am Rhein! Jahrhunderte gingen an deiner Unvollendung und Turmlosigkeit vorüber. Die Zeit der Franzosenherrschaft entwürdigte dich, stolzes Werk, um die Jahrhundertwende sogar zum Pferdestall, daß deine Krabben und Kreuzblumen, deine Fialen und Statuen entblätternd weinten. Aber die Begeisterung über die Befreiung rheinischen Bodens von der Fremdherrschaft und die Sehnsucht der Besten der Nation nach brüderlicher Eintracht in einem geeinigten Deutschen Reich schufen endlich deine Vollendung! — „Meine Herren von Köln! Es begibt sich Großes unter Ihnen“, also sprach Friedrich Wilhelm IV. von Preußen am 4. September 1842, dem denkwürdigen Tag der Grundsteinlegung zum



Köln.  
Rheinhansicht mit Rathausturm, Groß-St.-Martin und Dom. — Zu Füßen des Domes das sog. Stapelhaus.

Ausbau des Riesenwerkes. „Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Es ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse ... Hier, wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Türmen zugleich sollen sich die schönsten Tore der ganzen Welt erheben. Deutschland baut sie, so mögen sie für Deutschland durch Gottes Gnade Tore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Der Geist, der diese Tore baut, ist derjenige, der vor 29 Jahren unsere Ketten brach ... Möge die Flamme der Begeisterung weit und breit in den Gauen des deutschen Vaterlandes nicht zu vorübergehendem Aufblühen angefacht, sondern dauernd genährt werden, damit das erhabene Werk gedeihe und sich vollende, einer großen Vorzeit würdig, der Gegenwart zum Ruhme und der Nachwelt zum bleibenden Vorbilde deutschen Kunstsinnes, deutscher Frömmigkeit, Eintracht und Tatkraft ... Das große Werk verkünde spätesten Geschlechtern von einem durch Einigkeit großen, mächtigen, ja den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland!“

Mal der Eintracht deutscher Stämme, wachse fort, erhabner Dom!  
 Wie die Vorwacht starker Dämme stehst du da am deutschen Strom,  
 Haus der Gottesfurcht geweiht, träumend von Unendlichkeit.  
 Wer in deinen Bau getreten, heil'ge Schauer nahe spürt,  
 Wen es überkommt zu beten, ahnungsvoll emporgeführt:  
 Jedem spricht das Herz dabei, daß er hier ein Deutscher sei!

Martin Greif.



Der Dom zu Köln.



Der Dom zu Köln.